

Kultur

Andrew Holland neuer Direktor Pro Helvetia

Andrew Holland steht neu an der Spitze der Kulturstiftung Pro Helvetia. Der 46-Jährige tritt am 1. November die Nachfolge von Pius Knüsel an, der nach zehn Jahren Engagement für die nationale Kulturförderung zurückgetreten ist. Mit der Ernennung von Andrew Holland zum neuen Direktor setzt Pro Helvetia auf Kontinuität. Als bisheriger Leiter des Bereichs Förderung und stellvertretender Direktor ist er bestens vertraut mit der Stiftung und der schwei-



Andrew Holland. (Ky)

zerischen Kulturförderung. Nach einem «intensiven Selektionsprozess» habe der neunköpfige Stiftungsrat seine Entscheidung einstimmig gefällt, sagte Präsident Mario Annoni gestern vor den Medien. Auf eine öffentliche Ausschreibung hin waren 90 Bewerbungen eingegangen. Für Annoni ist Holland die «ideale Besetzung». Er habe sich mit aussergewöhnlichem Engagement in der Schweizer Kulturszene verdient gemacht, geniesse grossen Respekt bei den Kunstschaaffenden und sei eine integrierende Führungsperson.

Der 46-jährige Holland ist gebürtiger Engländer und in Herisau aufgewachsen. Er studierte in St. Gallen und Berkeley (USA) Recht und promovierte zum Thema «Staatliche Kulturförderung, ein Vergleich USA-Schweiz». Holland ist sich bewusst, dass er als neuer Verantwortlicher für die nationale Kulturförderung ein schwieriges Amt antritt und seine Arbeit auch auf Kritik stossen wird. Er sei jedoch gewöhnt, mit Kritik umzugehen, sagte er an der Medienkonferenz. Laut Holland kann Kulturförderung nie hundertprozentig fair sein. Wer so viele Gesuche bearbeite wie die Pro Helvetia, trete zwangsläufig Leuten auf die Füsse. Die Kulturstiftung bearbeitet jährlich rund 3500 Anfragen von Schweizer Künstlerinnen und Künstlern. Rund die Hälfte der Gesuche lehnt sie ab. Die Aufgabe der Stiftung sei es, für die Kultur zu kämpfen, egal wo sie stattfindet, sagte Holland. Wer Andrew Holland als Vize-Direktor ersetzen wird, ist offen. Die Stelle wird öffentlich ausgeschrieben. (sda)

KINO-HITLISTE

- (1.) Madagascar 3, Eric Darnell
- (23.) Looper, Rian Johnson
- (3.) Hope Springs, David Frankel
- (19.) Amour, Michael Haneke
- (4.) Step Up: Miami Heat, Scott Speer
- (2.) The Bourne Legacy, Tony Gilroy
- (N) Abraham Lincoln, P. W.S. Anderson
- (6.) Schutzengel, Til Schweiger
- (5.) Resident Evil, Paul W.S. Anderson
- (9.) To Rome With Love, Woody Allen
- (12.) Ice Age 4, Martino/Thurmeier
- (N) Paris Manhattan, Sophie Lellouche
- (16.) Kleine Rabe..., von Münchow/Jesse
- (10.) Starbuck, Ken Scott
- (7.) Expendables 2, Simon West
- (14.) Le Prénom, Patalliere/Delaporte
- (13.) Was bleibt, Hans-Christian Schmid
- (15.) Thorberg, Dieter Fahrner
- (11.) Ted, Seth MacFarlane
- (N) The Words, Klugman/Sternthal

Die Kino-Hitliste des Kinoverbandes nennt den Rang dieser Woche, den Vorwochenrang (in Klammern), den Filmtitel sowie den Regisseur.

STREIFLICHT

Anhalten, staunen, träumen und eintauchen

Remo A. Alig hat den Wettbewerb Kunst am Bau für das Haus Cleric an der Bündner Kantonsschule für sich entscheiden können. Das BT hat ihn beim Aufbau seiner beiden Kunstwerke besucht.

Von Kerstin Hasse

Faszination ist es, die einen packt, sobald man unter diesen mächtigen, zauberhaften Glaskugeln steht, die über einem schweben, wie grosse, glänzende Seifenblasen – kurz davor zu zerplatzen und den Raum für immer zu verlassen. Faszination ist es, die einen packt, wenn man die in Schiefertafeln geritzten Linien vor sich sieht, in Gedanken mit der Fingerspitze darüber streicht, den Klang des Kratzes im Ohr hat, sich diesem purem, schwarzen Stein kaum entziehen kann. Und immer, ja immer ist es Träumerei, die einen dazu verführt, in Remo A. Aligs Kunstwerke einzutauchen.

Kunst empfinden

Für die Kantonsschule Graubünden hat Alig zusammen mit seiner Frau Marionna Fontana zwei Projekte im Rahmen der Kunst am Bau realisiert. In der Eingangshalle des renovierten Haus Cleric trifft man auf das erste Kunstwerk, das sogenannte «Glasperlenspiel». Fontana und Alig stehen auf einer Hebebühne, eben gerade haben sie eine weitere Kugel an eines der dünnen Stahlseile gehängt. Die mit destilliertem Wasser gefüllten Kugeln schweben im Raum. Oder fallen sie wie Tropfen auf den Boden? Oder fliegen sie doch weg, hinauf ins blaue Nichts? Die Antworten liegen verborgen in der Fantasie des Betrachters. Einmalig ist das Gefühl



Ein Spiel von Licht und Schatten, Glanz und Farbreflexen: Die Kunstinstallation «Das Glasperlenspiel» von Remo A. Alig und Marionna Fontana im Haus Cleric. (Fotos Marco Hartmann)

unter diesem Glasperlenspiel zu stehen, zu sehen wie sich das Licht bricht, wie ein Spiel der Farben entsteht, wie es glänzt und schimmert. So mancher hört wohl, das Tröpfeln von Wasser im Hintergrund oder hat das Gefühl, diese transparenten Kugeln würden sich bewegen – nur ganz zart, aber dennoch spürbar. «Dieses synästhetische Empfinden ist Ziel unserer Arbeit», so Alig. Der Betrachter soll mit allen Sinnen das Kunstwerk spüren – es sehen, fühlen, hören. «Das Thema Wasser haben wir entdeckt als wir das Gebäude und die Umgebung erkundet haben – die Plessur, die kleinen Wasserfälle und Quellen in der Umgebung haben uns inspiriert.» Wasser sei ein so klares, reines Element. «Es ist verspielt und lässt zahlreiche Assoziationen zu», erklärt der Künstler. Die Glaskugeln hat der Glasbläser Pierino Rainolter für

die Künstler bearbeitet, die Hälse der ursprünglichen Chemiekolben mussten angepasst werden. Vorsichtig hängen Alig und Fontana die Kugeln an den zarten Stahlseilen auf. Mit seinen weissen Handschuhen streichelt Alig behutsam über die Oberfläche jeder Kugel, bevor er sie – scheinbar – schweben lässt. Zufrieden stehen die beiden Künstler zwischen all den Glaskugeln und blicken verträumt – aber dennoch stolz – auf ihr Werk. «Zu sehen, dass unsere Idee funktioniert, dass das entsteht, was wir uns erhofft hatten, ist wunderbar», erklärt Fontana.

Ursprung der Kreativität

Eine Hommage an das Lebenselixir Wasser soll das Kunstwerk sein, an den Schriftsteller Hesse und dessen Roman «Glasperlenspiel» jedoch nicht. «Auch wenn wir uns in einem Hesse-Jahr befinden und das Buch ganz fantastisch ist», so Alig. Aber die Synthese von Kunst und Wissenschaft, die das Meisterwerk Hesses prägt, stünde durchaus in Verbindung mit Kunstwerk im Haus Cleric. «Als ich das Projekt an einem Vortrag vorstellte, konnten sich Lehrer der verschiedensten Fachschaften dafür begeistern, die Physiker ebenso wie die Musiker, die Chemiker genauso wie die Zeichnungslehrer», erklärt Alig – und seine Augen strahlen.

Aber Alig lebt künstlerisch nicht in der Welt von Hesses Glasperlenspiel, in dem der Kunst nichts mehr hinzuzufügen ist, ganz im Gegenteil, die Schaffenskraft des gebürtigen Churers scheint ungebremsbar. Voller Passion und Verve

erzählt er von seinen Gedanken und Ideen, von seinen Visionen – die zu Kunst werden oder bereits geworden sind. Als «archaisch» beschreibt er das zweite Kunstwerk «Die Partitur des Ursprungs» im Haus Cleric. Die drei Schiefertafeln, in welche Kinderzeichnungen geritzt sind, werden gerade von dem Bildhauer Christian Obrist und dessen Mitarbeitern vorsichtig an die Wand geschraubt. Die Tafeln tragen die Worte «Der Kratz ist die Partitur des Ursprungs». Die Poesie dieses Gedankens ist spürbar, wenn der Betrachter vor diesen drei schwarzen Platten steht. Wieder scheint die Oberfläche der Platten spürbar, der Ton dieses Kratzes hörbar. Als Ursprung der Gestaltung stehen diese Kratzeleien, als Ursprung der Kreativität, der kindlichen, einfachen Kreativität, nach der wir uns ein Leben lang sehnen werden.

Spielraum für Gedanken

Fontana und Alig steigen nochmals auf die Hebebühne, die letzten Kugeln müssen aufgehängt werden – dann gehört die Kunst am Bau endgültig zum Haus Cleric. Dass die beiden Kunstwerke zusammengehören, ist unübersehbar. Spielen sie doch beide mit den Sinnen des Betrachters, lassen sie beide Spielraum für eigene Gedanken und Interpretationen. Vor allem aber, faszinieren sie beide. Unmöglich daran vorbeizugehen ohne anzuhalten, zu staunen, zu träumen. Unmöglich, nicht darin einzutauchen.

Die beiden Kunstinstallationen können ab dem Tag der offenen Tür im Haus Cleric, am Freitag, 9. November, begutachtet werden.



Behutsame Arbeit: Remo A. Alig und Marionna Fontana arbeiten an ihrer Installation.

New York

Kameramann Harris Savides tot

Der renommierte US-Kameramann Harris Savides ist im Alter von 55 Jahren gestorben. Wie seine Sprecher am Donnerstag bestätigten, starb Savides am Mittwochabend in New York. Die Todesursache wurde nicht mitgeteilt. Savides war durch seine Zusammenarbeit vor allem mit Gus Van Sant («Milk», «Forrester – Gefunden!») sowie mit dem Regisseur David Fincher («Zodiac – Die Spur des Killers») bekannt geworden. (sda)

Paris

Frank Alamo verstorben

Der frühere französische Popstar Frank Alamo ist tot. Der mit sogenannten «Yéyé»-Songs bekannt gewordene Sänger starb am Donnerstag in seiner Heimatstadt Paris, einen Tag vor seinem 71. Geburtstag. Dies bestätigte sein Produzent Michel Algay gestern. Einen seiner grössten Erfolge feierte Alamo in den 60er-Jahren mit einer Cover-Version des Searchers-Songs «Sweets for My Sweet», auf Französisch «Biche oh ma biche». (sda)

Metropolitan Opera

Rückkehr von Levine

Nach langer krankheitsbedingter Auszeit wird der Musikdirektor der New Yorker Met, James Levine, kommendes Jahr im Rollstuhl dirigieren. Levine werde am 19. Mai 2013 wieder in der Metropolitan Opera dirigieren, teilte das Orchester des Opernhauses mit. In der Spielzeit 2013/14 werde er die musikalische Leitung von drei Opern übernehmen und alle drei Konzerte des Orchesters in der Carnegie Hall leiten. Levine hatte seine

Arbeit ruhen lassen, seit er sich im August 2011 in den Ferien einen Rückenwirbel verletzt hatte. Durch die Verletzung ist er teilweise gelähmt.

Die Ärzte loben zwar seinen Genesungsprozess, laut Met benötigt Levine aber vorerst einen elektrischen Rollstuhl. Der 69-Jährige erklärte, er fühle sich jeden Tag besser und freue sich darauf, «zu der Kompanie zurückzukehren, die ich so sehr liebe». (sda)